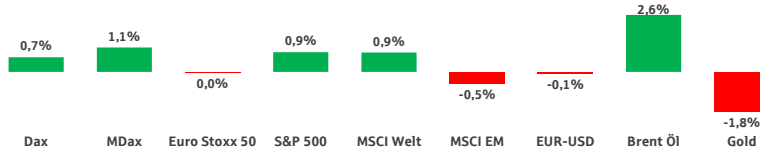


VORWOCHE



	01.05.	2026		01.05.	2026
Aktien Deutschland/Europa			Zinsen		
Dax	24.292	-0,8%	10-jährige DE	3,00 %	18 Bp
MDax	30.590	-0,1%	10-jährige USA	4,39 %	24 Bp
Euro Stoxx 50	5.882	1,6%	10-jährige Japan	2,46 %	42 Bp
Aktien International			Devisen		
S&P 500	7.230	5,6%	EUR-USD	1,1702	-0,4%
Dow Jones Ind.	49.499	3,0%	Dollar-Index	98,16	-0,2%
Nasdaq Composite	25.114	8,1%	Rohstoffe		
Topix	3.729	9,4%	Brent Öl (\$/Barrel)	108,2	77,8%
MSCI Welt	3.612	5,2%	Gold (\$/Feinunze)	4.635	7,2%
MSCI Schwellenländer	100.482	15,1%	Kupfer (\$/Tonne)	12.916	3,7%

TERMINE

MONTAG

Sentix Investorvertrauen (EU, Mai)

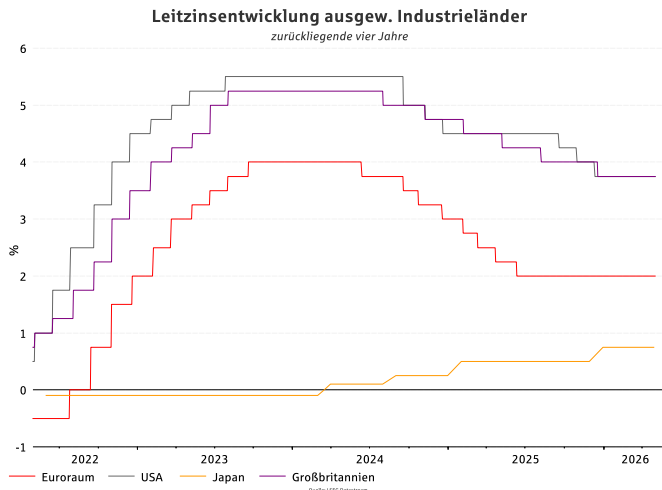
DIENSTAG

ISM Dienstleistungen (US, Apr.)

FREITAG

Arbeitsmarktbericht (US, Apr.)

CHART DER WOCHE



Eine Woche der Zentralbankentscheidungen liegt hinter uns. Vordergründig mutet das Geschehen ruhig an: Im Euroraum, in den USA, Japan und Großbritannien blieben die Leitzinsen allesamt erwartungsgemäß unverändert. Dies dürfte aber kaum so bleiben, denn mit den Entwicklungen in Nahost gehen starke Unwägbarkeiten mit Blick auf Wachstum und Inflation einher. Die geldpolitische Navigation in einem tendenziell stagflationären Umfeld stellt für die Währungshüter eine Herausforderung dar.

KURZ UND KNAPP

KONJUNKTUR

Seite 2

Der Einzelhandel und die Verbraucherstimmung in Deutschland brachen ein, das hiesige BIP übertraf hingegen die Erwartungen. Im Euroraum enttäuschte die Wirtschaftsleistung, während sich die US-Wirtschaft robust zeigte, wenngleich das US-BIP ebenfalls enttäuschte.

AKTIEN

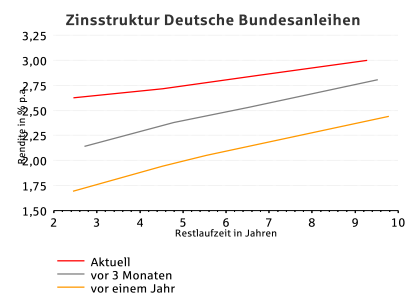
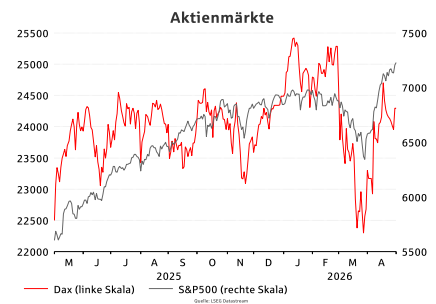
Seite 3

Die Wall Street eilt von Rekord zu Rekord, während die Indizes im Euroraum erst zum Ende des Monats eine mehrtägige Verlustserie beenden konnten. Für Aufsehen sorgt vor allem die US-Berichtssaison, während der volatile und bisweilen rekordhohe Ölpreis nur bedingt zur Kenntnis genommen wird.

ZINSEN, DEVISEN & ROHSTOFFE

Seite 5

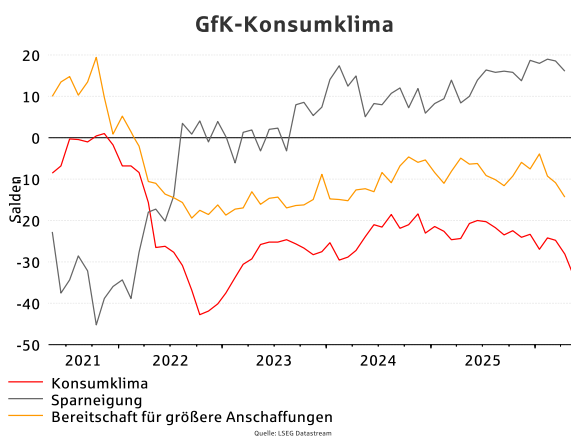
Keine Änderungen an den Leitzinsen nahmen EZB, Fed, BoE und BoJ vor. Allesamt zeigen sie sich jedoch wachsam und reaktionsbereit. Schließlich sorgt der fortdauernd hohe Ölpreis dafür, dass die Inflationssorgen nicht geringer werden.



KONJUNKTUR

„Auf sehr lange Sicht entwickeln sich Wirtschaft und Börse in die gleiche Richtung, doch zwischendurch können sie völlig gegensätzliche Richtungen nehmen.“ André Kostolany – Journalist & Börsenexperte

Während es so scheint, als hätten die Aktienmärkte ihre größten Sorgen über Bord geworfen, zeichnen sich in den Wirtschaftsdaten nach und nach die Folgen des Iran-Kriegs ab. Die damit verbundenen Sorgen um steigende Preise belasteten die Verbraucherstimmung in **Deutschland** erneut stark. So sank der GfK-Konsumklimaindex für den Monat Mai um 5,2 Punkte auf minus 33,3 Zähler und erreichte damit den niedrigsten Wert seit Februar 2023. Die Konsumenten blickten zunehmend skeptischer auf ihre künftige Finanzlage und die allgemeine Konjunktur; gleichzeitig fiel die Anschaffungsneigung auf ein Zweijahrestief.

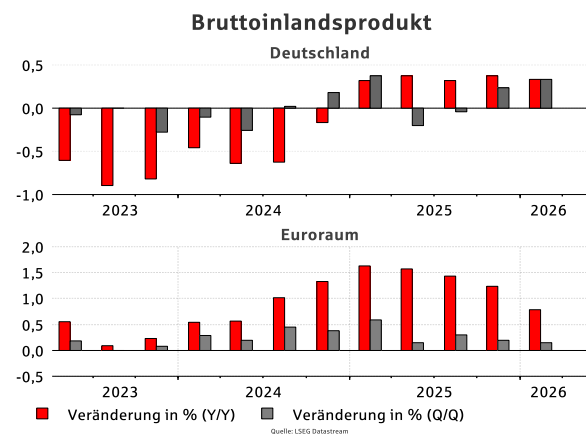


Die Einkommenserwartungen brechen infolge der gestiegenen Inflation regelrecht ein. Vor diesem Hintergrund erachten Konsumenten den Zeitpunkt für größere Anschaffungen derzeit als weniger günstig.

Jüngste Daten aus dem Einzelhandel unterstreichen die anhaltende Zurückhaltung der Konsumenten. Nach einem verhaltenen Jahresstart sank der deutsche Einzelhandelsumsatz im März real um 2,0 Prozent gegenüber Februar, nominal betrug das Minus 1,5 Prozent – der größte Umsatzeinbruch seit 2022. Auch im Vergleich zum Vorjah-

resmonat zeigt sich ein Rückgang: real um 2,0 Prozent und nominal um 0,5 Prozent. Bereits im Februar hatte sich eine leicht negative Entwicklung abgezeichnet, die nun an Dynamik gewann. Diese Stimmung wird zusätzlich durch die jüngsten Entwicklungen auf dem Energiemarkt verstärkt. Die durch den Iran-Krieg ausgelösten steigenden Ölpreise haben die deutsche Inflation im April auf den höchsten Stand seit mehr als zwei Jahren getrieben. Waren und Dienstleistungen kosteten 2,9 (e: 3,0) Prozent mehr als im Vorjahr. Bereits im März war die Teuerungsrate von 1,9 Prozent im Februar auf 2,7 Prozent gesprungen. Im Vergleich von März zu April zogen die Preise um weitere 0,6 Prozent an. Auch im **Euroraum** bestätigt sich dieser Trend: Die Preise stiegen im April im Durchschnitt um 3,0 (e: 2,9) Prozent gegenüber dem Vorjahresmonat.

Trotz der anhaltenden Spannungen im Nahen Osten hat die deutsche Wirtschaft zu Beginn des Jahres eine leicht bessere Entwicklung gezeigt, als viele Analysten erwartet hatten. Im europäischen Kontext zeigte sich jedoch ein differenzierteres Bild.



Die gesamtwirtschaftliche Entwicklung im Euroraum blieb hinter den Erwartungen zurück. Die deutsche Konjunktur zeigte sich trotz der geopolitischen Belastungen recht resilient.

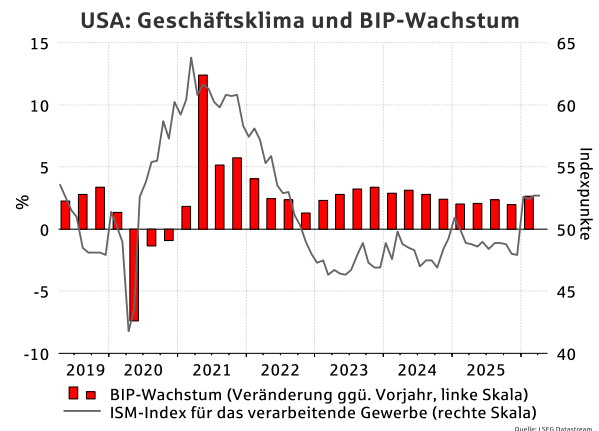
Das deutsche Bruttoinlandsprodukt (BIP) wuchs von Januar bis März um 0,3 Prozent gegenüber dem Vorquartal – ein Wert, der die Prognosen der Ökonomen (+ 0,2 Prozent) übertraf. Gleichzeitig lagen sowohl die privaten als auch die staatlichen

Konsumausgaben über den Niveaus vom Jahresende 2025, und auch die Exporte haben sich laut vorläufigen Angaben des Amtes wieder nach oben entwickelt. Im Vergleich dazu war das Wirtschaftswachstum im Schlussquartal 2025 mit 0,2 Prozent etwas schwächer, als das im ersten Quartal gemeldete Plus von 0,3 Prozent. Im Euroraum wuchs die Wirtschaft im ersten Quartal des Jahres nur um 0,1 (e: 0,2) Prozent im Vergleich zum Ende 2025.

In den **USA** ist der Einfluss des Iran-Kriegs in den Wirtschaftsdaten ebenfalls erkennbar. Zum einen treibt der Krieg die Preise an. Die von der Fed stark beachteten US-Verbraucherpreise (PCE) sind zum Vormonat mit einem Plus von 0,7 Prozent höher ausgefallen, die dazugehörige Kernrate lag 0,3 Prozent höher. Beides fiel zwar wie erwartet aus, doch stiegen die Preise damit so kräftig, dass diese von der Fed zumindest genaustens beobachtet werden. Zum anderen fielen die BIP-Daten schlechter aus als zuvor prognostiziert, denn die US-Wirtschaft wuchs im ersten Quartal auf das Jahr hochgerechnet um 2,0 (e: 2,3) Prozent. Insbesondere im Bereich der Ausrüstungsinvestitionen gab es eine spannende Entwicklung. Auf den ersten Blick waren die KI-nahen Bereiche erneut sehr stark. Auf den zweiten Blick wurden die Investitionen aber vor allem im Ausland getätigt, sodass der Nettoeffekt wie im Quartal zuvor sogar negativ war.

Unterdessen zeigt sich die US-Industrie weiter auf Wachstumskurs. Der ISM-Einkaufsmanagerindex unterbot zwar die Erwartungen von 53,0 Zählern, verharrte jedoch mit 52,7 Punkten nahe seines Vierjahreshochs. Auch die Auftragseingänge für wichtige in den USA hergestellte Investitionsgüter stiegen im März stärker als erwartet, während die Auslieferungen dieser Produkte sprunghaft zunahmen, was darauf hindeutet, dass die Unternehmensinvestitionen in Ausrüstung das Wirtschaftswachstum im ersten Quartal mitgetragen haben. Die Aufträge für Nicht-Verteidigungs-Investitionsgüter ohne Flugzeuge, ein genau beobachteter Indikator für Unternehmensausgaben, stiegen im vergangenen Monat um 3,3 Prozent, nachdem sie im Februar um 1,6 Prozent gestiegen waren (nach oben revidiert). Ökonomen hatten für diese sogenannten Kern-Investitionsgüteraufträge einen Anstieg von 0,5 Prozent prognostiziert, nachdem im

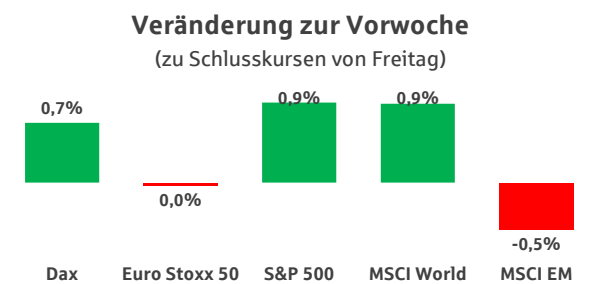
Februar ein Anstieg von 0,7 Prozent gemeldet worden war.



Unter den Erwartungen, aber dennoch solide: Das US-BIP wächst weiter. Auch die Industrie ist weiter auf Wachstumskurs.

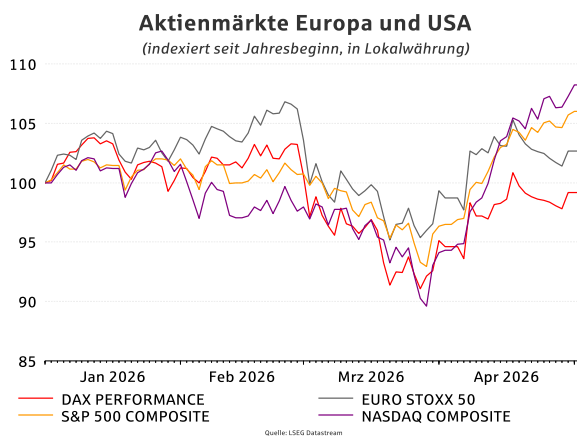
In der **ersten Maiwoche** stehen für die Märkte einige Datenveröffentlichungen an, wobei der Fokus auf den US-Arbeitsmarktdaten liegt. Diese hinterließen im März einen extrem starken Eindruck, insbesondere im Hinblick auf die Beschäftigungsentwicklung. Allerdings zeigten separate Berechnungen, dass hierfür der rekordwarme März verantwortlich war. Dadurch droht im April ein negativer Rückpralleffekt, sodass ein Beschäftigungsabbau gegenüber dem Vormonat nicht überraschend wäre.

AKTIEN



Die europäischen Aktienmärkte haben die zurückliegende Woche überwiegend mit Gewinnen beendet. Der Dax erreichte in der durch den Maifeiertag verkürzten Vier-Tages-Periode ein Plus von 0,7 Prozent, während seinem europäischen Pendant Euro Stoxx 50 nur eine schwarze null gelang. Immerhin schafften die europäischen Barometer am

letzten Handelstag des Monats noch ein Aufbäumen und ein kräftiges Plus, nachdem man zuvor acht Handelstage in Folge im Minus geschlossen hatte. Die Wall Street verbuchte indes Serien ganz anderer Art. Mit rund 14 bzw. 19 % Plus markierten S&P 500 respektive Nasdaq Composite die stärksten monatlichen Kurszuwächse seit zwei Jahren. Inklusiv des ersten Tages des neuen Monats erreichten die Indizes zudem sechs Tage in Folge ein neues Allzeithoch.



Während die Wall Street Rekord an Rekord reihte, markierten Dax und Euro Stoxx 50 acht Verlusttage in Folge.

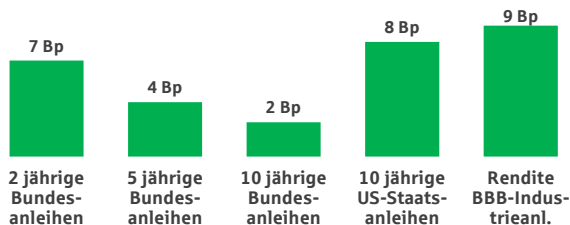
Dass der Ölpreis angesichts der nach wie vor ungelösten und verfahrenen Situation im Nahen Osten letzte Woche zeitweise auf ein neues Jahreshoch stieg, schüttelte die Wall Street ab. Auch die Wirtschaftsdaten der USA – wie letzte Woche beispielsweise das US-BIP für das erste Quartal, der ISM-Index für das verarbeitende Gewerbe oder das Verbrauchervertrauen – hielten sich recht stabil. Anders als zuletzt im Euroraum, wie der jüngste Einbruch des ökonomischen Überraschungsindex belegt. Positive Impulse gehen hingegen beiderseits des Atlantiks von der Berichtssaison zum ersten Quartal aus, was letztendlich hierzulande den Anschwung gab, die Verlustserie zu beenden und an der Wall Street half, die Rekordreihe fortzusetzen. Gut 60 Prozent der Unternehmen in Europa konnten mit ihren vorgelegten Zahlen die Erwartungen übertreffen, was ein leicht überdurchschnittlicher Wert im historischen Kontext ist. Das Gewinnwachstum im Vergleich zum Vorjahresquartal bewegt sich derzeit (als Kombination aus bereits vorliegenden Resultaten und den Schätzungen

für die noch zur Veröffentlichung anstehenden Ergebnissen) bei 4 Prozent. In den USA erreichte die Berichtssaison Mitte der letzten Wochen einen Höhepunkt, als am Mittwoch nach Börsenschluss vier der Mag7 ihre Bücher öffneten. Während Microsoft und vor allem Meta mit ihren nochmals nach oben geschraubten Ausgabenplänen Federn lassen mussten, trafen Amazon und vor allem Alphabet mit ihrer Cloud-Sparte den Nerv der Wall Street. Das Set guter Zahlen der Schwergewichte wurde dann später noch durch Apple vervollständigt. Trotz hohen Anteils der Digitalkonzerne am Gewinnwachstum ist die Geschichte der US-Berichtssaison zum ersten Quartal die eines „Gesamtkunstwerkes“, bei dem fast alle Unternehmen ihren Beitrag leisten. Nach beinahe zwei Dritteln der Strecke haben 83 Prozent der Unternehmen die Ergebniserwartungen übertroffen. Der Gewinnfortschritt im Vorjahresvergleich bewegt sich derzeit bei rund 30 Prozent (!) und dies liegt nicht nur am starken Wachstum der Tech-Schwergewichte oder der Ölkonzerne, sondern trägt sich über nahezu alle Branchen.

Unser Befund der Vorwoche, dass Chancen und Risiken derzeit etwas asymmetrisch wahrgenommen werden, hat dennoch weiter Bestand. Die Unternehmen, vor allem in den USA, zeigen sich zwar in ausgesprochen guter Verfassung. Abseits der Sektoren mit Sonderkonjunktur wie Energie und Technologie muss man sich jedoch die Frage stellen, ob sich der Kostenfaktor Öl perspektivisch stärker in den Unternehmenszahlen bemerkbar macht. In den Resultaten zum ersten Quartal waren die Auswirkungen des Irankriegs nur gut einen Monat enthalten. Es besteht das Risiko, dass mit fortwährendem Konflikt auch die wirtschaftlichen Folgen für die Unternehmen stärker zu Buche schlagen als derzeit, wenn Anspannungslevel und Ölpreis noch länger auf aktuellem Niveau verharren sollten. Grundsätzlich bleibt der Aktienmarkt insbesondere in den USA durch Gewinne gut unterstützt, weitere Verbesserungen für die Gewinnverfassung dürften aber zunehmend schwerer zu erreichen sein. Nach der jüngsten Rallye in Kombination mit der unverändert gedehnten Bewertung wird die Luft zunehmend dünner. Gleiches gilt für das Polster im Falle etwaiger Enttäuschungen.

ZINSEN, DEVISEN & ROHSTOFFE

Veränderung zur Vorwoche
(zu Schlusskursen von Freitag)



Eine Woche vielbeachteter Leitzinsentscheidungen liegt hinter uns. Diverse **Zentralbanken** hatten in einer Zeit, in der die ökonomischen Unsicherheiten besonders ausgeprägt sind, über einen angemessenen geldpolitischen Kurs zu entscheiden. Allesamt sind die Währungshüter mit der schwierigen Situation am Persischen Golf konfrontiert, die das Wirtschaftswachstum beeinträchtigt, dabei aber gleichzeitig die Inflation über höhere Energiepreise anheizt. Vorab: Fed, EZB, Bank of Japan und Bank of England beließen die Leitzinsen allesamt und auch erwartungsgemäß unverändert. Dennoch lohnt ein wachsamer Blick unter die Oberfläche.

Die EZB bestätigte den Einlagesatz auf dem Niveau von 2,0 Prozent. Die Entscheidung fiel trotz der außergewöhnlich hohen Unsicherheit einstimmig, auch wenn den Angaben zufolge über eine Leitzinserhöhung diskutiert wurde. Auf einen geldpolitischen Pfad für die Zukunft legte man sich nicht fest. Im Statement betonten die Notenbanker Aufwärtsrisiken für die Inflation – möglicherweise ein Hinweis darauf, dass im Juni eine leichte geldpolitische Straffung anstehen könnte. Dann veröffentlicht die EZB auch neue Projektionen für Konjunktur und Inflation. Nach Worten von Christine Lagarde dürfte die Zeit bis dahin ausreichend sein, um mehr Klarheit über die ökonomischen Auswirkungen des Irakkriegs zu erlangen. Eine Stagnation sei zwar nicht zu erwarten, jedoch verwies Lagarde darauf, dass sich das Makroumfeld durch die jüngsten Entwicklungen zunehmend von dem EZB-Basisszenario aus dem März entferne.

Auf der vermutlich letzten FOMC-Sitzung unter Führung von Jerome Powell beließ die US-Zentralbank die Fed Funds Target Rate im Band

zwischen 3,50 und 3,75 Prozent. Dabei wurde klar, dass die Stimmen für eine restriktive Geldpolitik im Gremium wieder etwas lauter werden. Es gab zwar nur eine Zins-Gegenstimme von Trump-Gefolgsmann Stephen Miran, der wie gewohnt für die Senkung um einen Viertelprozentpunkt votierte. Allerdings gab es nun auch drei Notenbanker, die den sogenannten „Easing Bias“ – also die bisherigen Lockerungstendenzen – nicht im Statement veröffentlicht sehen wollten. Es ist das erste Mal seit 1992, dass es bei einem Zinsentscheid vier Gegenstimmen gab. Dies bedeutet, dass Leitzinssenkungen im weiteren Jahresverlauf zumindest umstritten und damit alles andere als gesichert sind. Den nächsten Zinsentscheid wird am 17. Juni aller Voraussicht nach Powells Nachfolger Kevin Warsh erläutern. Dieser hatte sich zuletzt zurückhaltend hinsichtlich seiner Überlegungen zu einem angemessenen Leitzinsniveau geäußert, jedoch klar für eine Schrumpfung der Notenbankbilanz Stellung bezogen. Es ist und bleibt jedoch zu beachten, dass auch der designierte neue Fed-Chef die Geldpolitik nicht allein bestimmt, sondern neben ihm noch elf andere Kollegen stimmberechtigt sind. Dabei setzen die anhaltenden Inflationsrisiken der Fed enge Grenzen.

In Japan liegt der Leitzins nach wie vor bei 0,75 Prozent. Auch hier stimmten die Notenbanker nicht einheitlich ab, da es einzelne Stimmen für höhere Leitzinsen gab. Der schwache Yen spielt in den Überlegungen eine wichtige Rolle. Aufwertungs-tendenzen bei der japanischen Währung könnten beim Kampf gegen höhere Inflationsraten zwar helfen, dafür wären aber wohl mutige geldpolitische Maßnahmen erforderlich, die wiederum das Wirtschaftswachstum belasten würden. Ein Dilemma für die Notenbanker, die vorerst innehalten. Vorsichtige Leitzinsanhebungen im weiteren Jahresverlauf sollten aber nicht überraschen.

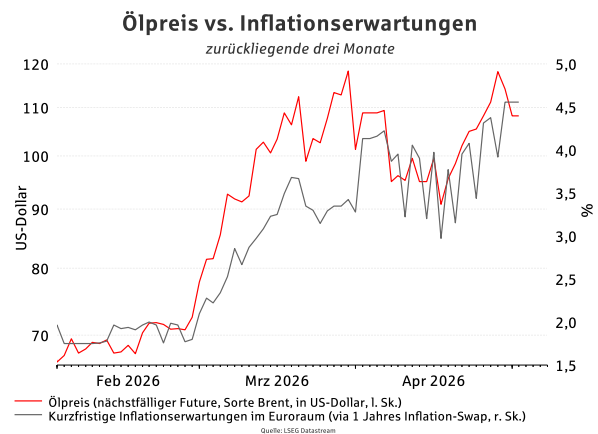
Die Bank of England beließ die Bank Rate bei 3,75 Prozent. Dabei legte das Sitzungsprotokoll den Gedanken nahe, dass der Zinssenkungszyklus beendet sein könnte. Denn das Votum signalisierte eine klar abwartende, zugleich aber restriktivere Grundhaltung. Die Kombination aus erhöhten geopolitischen Risiken, damit anziehender Infla-

tion und einem etwas überraschend robusten Arbeitsmarkt hat den geldpolitischen Spielraum für Zinssenkungen spürbar schrumpfen lassen.

Die Rentenmärkte nahmen die Notenbankentscheide recht gelassen hin. Die Rendite 10-jähriger Bundesanleihen schwankte, wie nunmehr bereits seit etwa sechs Wochen, im breiten Bereich um die 3-Prozent-Marke. Auch am US-Treasury-Markt hielten sich die Bewegungen in Grenzen.

An den **Rohstoffmärkten** blieb der Fokus weiterhin stark auf den Ölpreis gerichtet. Die Entwicklungen im Nahen Osten sind nach wie vor der wesentliche Bestimmungsfaktor für den kurzfristigen Preistrend. Eine nachhaltige Entspannung bleibt weiterhin abzuwarten. Nebenstehende Grafik zeigt, dass sich die Notierung unweit der jüngsten Hochs hält. Dabei bleibt die Differenz zwischen dem Spotpreis (für sofortige Lieferungen) und dem nächstfälligen Future-Preis mit rund 28 US-Dollar ausgesprochen hoch und steht spiegelbildlich für physische Knappheit.

In dieser Gemengelage beschloss das Ölkartell Opec+ für Juni eine moderate Anhebung seiner Förderquoten um 188.000 Barrel pro Tag. Der Beschluss dürfte allerdings eher signalisieren, dass noch freie Kapazitäten vorhanden sind, als tatsächlichen Engpässen entgegenzuwirken, schließlich ist die Straße von Hormus nach wie vor blockiert. Zumindest auf dem Papier handelt es sich um die dritte monatliche Erhöhung in Folge. Sie entspricht der für Mai vereinbarten Menge abzüglich des Anteils der Vereinigten Arabischen Emirate (VAE). Diese hatten jüngst angekündigt, zum 1. Mai aus dem Kartell auszutreten. Auch wenn sich die unmittelbaren Preisauswirkungen in Grenzen hielten, könnte die Entscheidung der VAE perspektivisch Folgen haben. Neben Saudi-Arabien sind (bzw. waren) die VAE eines der wenigen Kartellmitglieder mit nennenswerten Reservekapazitäten. Entscheidet das Land fortan eigenständig über seine Fördermengen, dürfte dies den globalen Angebotsmengen zugutekommen und nach einem weiterhin nicht absehbaren Ende der Kriegshandlungen im Persischen Golf tendenziell preisdrückend wirken.



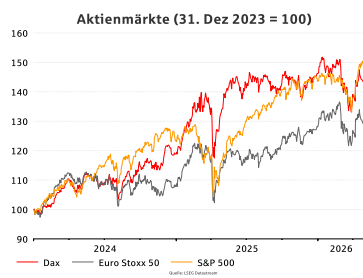
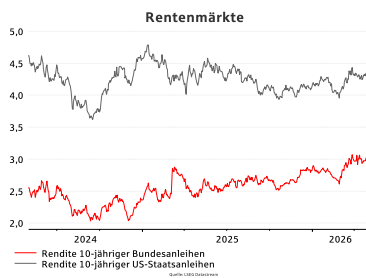
Angeichts der andauernden Blockade der Straße von Hormus hielt sich der Ölpreis bis zuletzt unweit seiner jüngsten Hochs. Die damit einhergehenden Inflationssorgen werden nicht geringer.

Kalender vom 04. Mai bis 08. Mai 2026

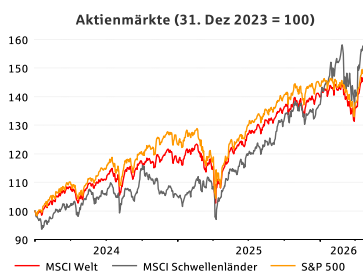
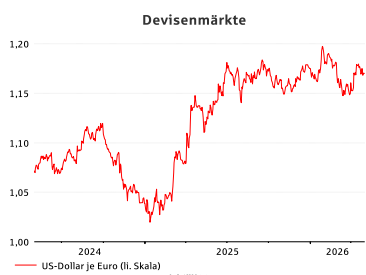
Indikator	Periode	Turnus	Prognose	Letzter Wert	Ausgewählte Unternehmen
Montag, 04.05.2026					
EZB veröffentlicht Survey of Professional Forecasters					
EU Sentix Investorvertrauen	Mai		-12,0 Indexpunkte	-19,2 Indexpunkte	Palantir (Q1), BoA, Eli Lilly, Unicredit (jew. HV)
US Auftragseingänge Industrie	Mrz.	M/M	-0,1 %	0,0 %	
Dienstag, 05.05.2026					
US Handelsbilanz	Mrz.		-59,7 Mrd. USD	-57,3 Mrd. USD	AB Inbev, Alcon, AMD, Axa, Biontech, Elmos Semicon., Ferrari, Fraport, HSBC, Hugo Boss, PayPal, Pfizer, Schaeffler, Unicredit (jew. Q1), Air Liquide, Alzchem, Amex, ArcelorMittal, H&M, Nordex, SAP (jew. HV)
US ISM Dienstleistungen	Apr.		53,9 Indexpunkte	54,0 Indexpunkte	
US Neubauverkäufe	Mrz.		668 Tsd.	587 Tsd.	
Mittwoch, 06.05.2026					
EU Rede EZB-Chefvolkswirt Lane					
EU Erzeugerpreise	Mrz.	J/J	-0,5 %	-3,0 %	Ahold Delhaize, BMW, Continental, Daimler Truck, Endesa, Equinor, Evotec, Fresenius, Heidelberg Mat., HelloFresh, Hensoldt AG, Kraft Heinz, Klöckner Co., Lufthansa, Novo Nordisk, Rational, Renk, Snap, Uber Tech., Veolia Env., Zalando (jew. Q1), Daimler Truck, Eni, Fuchs, GSK, Hannover Rück, Kuehne Nagel, Rio Tinto, Symrise (jew. HV)
Donnerstag, 07.05.2026					
DE Auftragseingänge Industrie	Mrz.	M/M	-1,5 %	0,9 %	A.P. Moller Maersk, Airbnb, Erling Klinger, Engie, Enel, Henkel, Jungheinrich, Knorr Bremsen, Lanxess, Lyft, McDonalds, PVA TePla, Rheinmetall, SGL Carbon, Swiss Re, Siemens Health, Shell (jew. Q1), Allianz, Barclays, MTU, Schneider Electric (jew. HV)
EU Einzelhandelsumsätze	Mrz.	M/M	0,1 %	-0,2 %	
US Rede FOMC-Vize Williams					
EU Rede EZB-Direktoriumsmitglied Schnabel					
Freitag, 08.05.2026					
DE Industrieproduktion	Mrz.	M/M	-0,2 %	-0,3 %	Bechtle, Commerzbank, Evonik, Krones (jew. Q1), Abbvie, Drägerwerk, HSBC (jew. HV)
US Beschäftigungsveränderungen (ex Agrar)	Apr.		63,0 Tsd.	178,0 Tsd.	
US Arbeitslosenquote	Apr.		4,3 %	4,3 %	
US Durchschnittliche Stundenlöhne	Apr.	M/M	0,3 %	0,2 %	

M/M = Veränderung gegenüber Vormonat; Q/Q = Veränderung gegenüber Vorquartal; J/J = Veränderung gegenüber Vorjahr; annual. = annualisiert; ISM = Institute of Supply Management; EU = Euroraum; US = Vereinigte Staaten; DE = Deutschland; CN = China; HV = Hauptversammlung; US = Vereinigte Staaten; DE = Deutschland; CN = China; HV = Hauptversammlung; Umfrageergebnisse: Bloomberg, Reuters oder **DekaBank (fett)**

Weitere Daten und Kursverläufe



Wochenbilanz DAX, Euro Stoxx 50 - Tops&Flops			
	1 Woche	31.12.25	1 Jahr
Gewinner			
Adidas	7,4%	-12,8%	-26,4%
Infineon	5,7%	53,4%	98,8%
Airbus Group	5,4%	-11,4%	20,3%
Eni	4,6%	50,4%	101,6%
Commerzbank	4,3%	-1,9%	55,4%
DAX	0,7%	-0,8%	8,0%
Euro Stoxx 50	0,0%	1,6%	14,0%
Verlierer			
Qiagen	-10,9%	-25,4%	-22,8%
Hannover Rück	-6,1%	-3,2%	-5,6%
Zalando	-4,6%	-15,7%	-33,8%
Siemens Energy	-4,4%	50,6%	166,7%
Continental	-3,3%	-4,7%	23,0%



Wochenbilanz Branchen - Stoxx Europe 600 Sektoren			
	1 Woche	31.12.25	1 Jahr
Gewinner			
Telekommunikation	2,6%	19,1%	18,9%
Banken	1,7%	1,2%	41,3%
Energie	1,3%	36,7%	68,7%
Versorger	0,9%	16,2%	29,8%
Industrie	0,5%	4,9%	21,3%
Euro Stoxx	0,1%	2,9%	16,4%
Stoxx Europe 600	0,1%	3,3%	15,9%
Verlierer			
Einzelhandel	-2,8%	-8,5%	0,0%
Medien	-2,2%	-10,8%	-22,8%
Konsum zyklisch	-2,2%	-16,3%	-10,5%
Automobile	-2,0%	-13,4%	-12,4%
Reisen & Freizeit	-1,9%	-11,0%	5,3%

Wichtiger Hinweis (Gewährleistungsausschluss)

Alle hier veröffentlichten Angaben erfolgen unverbindlich und stellen weder eine Anlageberatung noch eine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf irgendeines Wertpapiers dar. Die Angaben dienen ausschließlich zur Information, die Ihnen eine selbständige Anlageentscheidung erleichtern soll. Meinungsäußerungen oder Empfehlungen können für den einzelnen Investor nicht anleger- oder objektgerecht sein. Bitte sprechen Sie daher vor einer Auftragserteilung mit Ihrem Anlageberater, soweit nicht auf eine Beratung verzichtet wird (S direkt Brokerage). Weder diese Veröffentlichung noch ihr Inhalt bzw. eine Kopie dieser Veröffentlichung dürfen ohne die vorherige ausdrückliche Erlaubnis der Kreissparkasse Köln auf irgendeine Weise verändert oder an Dritte verteilt oder übermittelt werden. In einigen ausländischen Rechtsordnungen ist die Verbreitung dieser Information unter Umständen gesetzlichen Restriktionen unterworfen. Personen, in deren Besitz dieses Dokument/diese Information gelangt, sind verpflichtet, sich diesbezüglich zu informieren und solche Einschränkungen zu beachten.

Quellen

Die Informationen basieren auf Quellen, die wir für zuverlässig halten. Dennoch kann keine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts übernommen werden. Wesentliche Quellen für diesen Bericht sind allgemein zugängliche Informationen aus der Wirtschaftspresse sowie Research-Studien anderer Investmenthäuser. Als Quelle für die Nachrichten, Grafiken, Kurse und Tabellen dienen – sofern nicht anders angegeben – die Datenbanken des Finanzdienstleisters London Stock Exchange Group (LSEG). Frühere sowie prognostizierte Wertentwicklungen sind kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung.

Aktualisierungsrhythmus

Der Aktualisierungsrhythmus dieser Publikation ist i. d. R. wöchentlich. Änderungen zu den Informationen und Meinungsäußerungen bleiben jederzeit und ohne vorherige Ankündigung vorbehalten.

Aufsichtsorgan

Zuständige Aufsichtsbehörde ist die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin). In Übereinstimmung mit den gesetzlichen und aufsichtsrechtlichen Regelungen haben wir interne organisatorische und regulative Vorkehrungen getroffen, um Interessenkonflikte bei der Erstellung und Weitergabe von Finanzanalysen soweit wie möglich zu vermeiden und angemessen zu behandeln. Einen ausführlichen Hinweis hierauf können sie unter <https://www.ksk-koeln.de/wertpapiere> einsehen.